

Franckesche Stiftungen zu Halle

Johann Heinrich Zopfers, Directoris am Gymnasio zu Essen in der Graffschaft Marck, Leben und Thätigkeit Des Gerechtmachenden Glaubens

Zopf, Johann Heinrich

Leipzig, 1735

VD18 12460516

Vorrede.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199208



Horrede.

Hochgeneigter Leser,

Die Tadelsucht ist eine
der schlimmsten Ge-
müths = Kranckheiten,
welche unter den Gelehrten mehr
als zu gemein ist. Sie entsprin-
get unstreitig aus der unlautern
Quelle eistler Ambition, und
heget bey ihren Bemühungen
b nichts

es
ig
er=
ch
ch=

W.
rren

Diener
Bopf.

nichts als unlautere Absichten, bedienet sich auch nicht selten ganz verbotener Mittel. Ihr Endzweck ist fama nominis, um sich bey der gelehrten Welt einen berühmten Namen zu erwerben. Des Endes will sie alles meistern, tadeln, richten, flügeln, critisiren, refutiren. Sie suchet, durch Verunglimpfung Hochgelehrter Männer, ihr Lob zu bauen, und durch Niederdrückung fremder Meriten, ihren eigenen Ruhm aufzuthürmen. Sie bildet ihr ein, daß ihr so viel Ehre zuwachse, als sie andern zu

zu entziehen geſſen iſt. Das
heißt aber, ſeine Ehre in der
Schande ſuchen, und einen
Ruhm erjagen, wie Pontius
Pilatus, deſſen in dem Cre-
do in Deum nimmer würde
gedacht werden, wo er nicht bey
der Creuzigung Chriſti, die
Haupt-Person mit geſpielet hätte.

Was bringet aber die Ta-
delſüchtigkeit für Früchte? Lau-
ter bittere Heerlinge, an ſtatt
ſüßer Wein-Trauben. Denn
wo dieſe Seuche einmal haftet,
ſo bringet ſie nach und nach eine
ſolche Blendung auf das Gemü-
the,

the, daß, indem es alles besser einzusehen vermeinet, als andere, es in der That nichts siehet, oder doch übel siehet. Es vergnüget sich an den Schalen müßiger Speculationen, und unnützer Wort-Kriege, und verliehret darüber den Kern der Wahrheit. Die Ehre aber, die dabey gesucht wird, ist wie der Schatte, der desto mehr fliehet, je mehr man ihn jaget. Denn es bleibt auch hier wol wahr, was Johann Arndt schreibet: Wer gerne etwas seyn will, der ist die Materie, daraus
Gott

GOE Nichts machet.

Und wer ist vermögend, die
 allerschädlichsten Folgen zu be-
 schreiben, welche die Tadelsucht
 nach sich ziehet, wenn sie sich hinter
 die scheinbare Larve eines recht-
 mäßigen Eifers für die Orthodoxie
 verstecket? Was Zanc und Un-
 friede, was ungöttliche Strei-
 tigkeiten erregt sie nicht, durch
 ihre Geuchtigkeit in Fragen und
 Wort-Kriegen? Wie viel Un-
 kraut der Irthümer streuet sie
 nicht auf den Kirchen-Acker aus,
 indem sie doch allezeit recht ha-
 ben will, ob sie gleich eines bes-

fern überwiesen wird? Was
schädliche Vorurtheile pflanzet
sie nicht in die zarten Gemüther,
wider die Lehre von der Gottse-
ligkeit? Was Bitterkeit und Haß
erwecket sie nicht in den jungen
Herzen, gegen rechtschaffene Lehr-
er und treue Knechte Gottes,
durch beständig ausschäumende
Lasterungen? Und welch ein greu-
licher Wust der Aergernisse und
Sünden überschwemmet nicht
hernach ganze Gemeinden, wenn
sie solche Lehrer überkommen,
welche ebenfalls Lust zu zanken
haben, und zwar auf den Can-
keln

ßeln die reine Lehre zu verfechten
vermeinen, immittelfst aber das
unreine Leben ihrer Zuhörer un-
angefochten lassen, und wol die
größten Sünden mit dem Man-
tel der Liebe zudecken wollen?

Und was brauchts vielen Be-
weises, wo die Sache selber redet?
Man betrachte den Zustand un-
sers Evangelischen Zions, son-
derlich von D. SCHELOWIGS
Zeiten her, da man angefangen,
die Kirche mit unendlichen Wort-
Kriegen zu beunruhigen, die
theuresten Wahrheiten zu verfäl-

schen oder zu verdunkeln, die ungeheuresten Mißgeburten der Irrthümer auszubrüten, rechtschaffene Lehrer zu verfeßern, und durch die Fabel der Pietisterei ungezählig Gemüther zu bezaubern: so wird man sehen, was nicht so wol der göttliche Eifer für die Orthodoxie; (wie es doch den Namen haben sollen) als vielmehr die fleischliche Eadelsucht und damit verknüpfte Nechthaberey, für Unheil und Verderben angerichtet habe.

Ich

Ich bedaure vom Grunde
der Seelen, daß Herr D. KLV-
GE in Dortmund, der sonst in
andern Stücken eine gute Ge-
schicklichkeit gezeigt, sich hat ver-
leiten lassen, BVDDER Schrif-
ten zu attaquiren, und darinnen
insonderheit einen Lehr-Punct
anzufechten, der doch von allen
bewährten Theologen unsrer Kir-
che gebilliget und frey bekannt
wird. Wolte man auch, aus
Liebe, glauben, daß solches Un-
ternehmen nicht eben aus einer
pur lautern Tadelsucht herge-

rühret; so hat er sich doch also
dabey aufgeführt, daß man ihn
von diesem Fehler nicht ganz frey
sprechen kan. Gesezt aber, daß
er etwa wirklich in den Gedan-
cken gestanden und noch stünde,
BVDDVS hätte in dem Ar-
ticul von der Rechtfertigung et-
was gelehret, das der reinen
Lehre zuwider, und daß er sich
in seinem, ob wol irrigen Gewis-
sen, verbunden geachtet, einem
vermeinten Irrthum zu begegnen,
und dem Verderben in der Lehre
zu steuern: so würde er sichs
denn

denn auch nicht dürfen befremden lassen, wann ein anderer sich gleichfalls in seinem Gewissen gedrun- gen fände, eine, ohne Grund und zu vielem Uergerniß, angefochtene göttliche Wahrheit zu vertheidigen: es wäre denn, daß er ihm eine Dictatur anmassen, und mit- ten in der Evangelischen Kirche ein neues Pabstthum, dem nie- mand widersprechen dürfte, auf- richten wolte.

Zwar meines Orts gesteh- he von Herzen, daß ich die we- nige Zeit, die mir meine viele
Be

Berufs = Geschäfte noch übrig
lassen, lieber auf was anders,
als auf dergleichen Controver-
sien, wende. Es hat auch eine
geraume Zeit gedauret, ehe ich
mich, auf geschehenes Anhalten
vieler redlichgesinneten Glieder
des Märckischen Ministerii,
wie auch anderer angesehenen
Gönner und Freunde, entschlos-
sen, gegen so offenbare Irrun-
gen und höchst anstößige Neue-
rungen in der uralten reinen Leh-
re, die Feder zu ergreifen, um
auch darinn der theuren Amts-
Pflicht

Pflicht, die mir so wol, als dem
Gegner obliegt, wahrzunehmen.
Der Herr D. KLVGE mißbil-
liget es ja selber an einem Lehrer,
wann er, bey sich regenden Irr-
salen, eine stumme Person agi-
ret, und auf dem Catheder
Mum Mum saget. Da er
nun aber selbst, nicht nur vest
gegründete Wahrheiten, als ge-
fährliche Irrthümer verwirft,
und aus Licht Finsterniß machet;
sondern dabeneben auch andere,
in

in der That ganz irrige, und der
reinen Lehre zuwider laufende
Sätze behaupten, und für gött-
liche Wahrheiten ausgeben will;
soll man da die Hände in den
Schooß legen, und als eine Mul-
le dabey stille sitzen?

Solte ihm indessen diese
Schrift, wie leichtlich erachten
kan, nicht angenehm seyn, weil
ihm darinnen seine Irrungen un-
widersprechlich aufgedeckt und
gewiesen werden: so sage ich frey
und

Vorrede.

und unverhohlen, daß mir an der
Wahrheit mehr gelegen, als an
irgend eines Menschen seiner
Freundschaft, so sie nicht anders
könnte beybehalten werden.
Will er fluchen, so will ich seg-
nen; will er der Wahrheit wider-
streben, so will ich für ihn bitten;
will er mit Pietisten, mit
Majoristen, mit Synergi-
sten, oder gar mit Meineidi-
gen um sich werfen, so will ichs,
um der Wahrheit willen, dulden.

Er

Vorrede.

Er kan mirs doch nicht ärger machen, als ers dem theuren BVD-DEO gemachet hat. Die Wahrheit muß doch immer den Sieg behalten, wenn ihr auch von der HölLEN selbst widersprochen würde.



Sum-